

In memoriam Ditmar Brock (22. Mai 1947 – 25. April 2020)

Am 25. April 2020 verstarb Ditmar Brock kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres. Er verbrachte die letzten Jahre in seiner Wahlheimat Drachselsried in Niederbayern.

Ditmar Brock war von 1993 bis 2011 Professor für Allgemeine Soziologie am Institut für Soziologie an der Technischen Universität Chemnitz. In dieser Position lehrte und forschte er zu Themen der Sozialstruktur, zu Entwicklungen moderner Gegenwartsgesellschaften und zur Soziologischen Theorie.

Seine früheren empirischen Studien waren in der subjektorientierten Industriesoziologie angesiedelt. So untersuchte er zusammen mit Heinz-Rolf Vetter im Teilprojekt B3 des SFB 101 »Theoretische Grundlagen sozialwissenschaftlicher Berufs- und Arbeitskräfteforschung« Anfang der 1980er Jahre Veränderungen in den biografischen Orientierungsmustern und Alltagspraktiken von Industriearbeitern angesichts disruptiver Wandlungen des Arbeitsmarktes. Später wandte sich Ditmar Brock der soziologischen Theorie moderner Gesellschaften zu. In diesem Feld galt er im deutschsprachigen Raum als profilierter Denker, dessen Veröffentlichungen immer wieder eine interessierte Leserschaft fanden.

In den letzten Jahren widmete er sich aktuellen sozialpolitischen Problemstellungen, die er vor dem Hintergrund historischer und sozialer Veränderungen einzuordnen suchte. Bis unmittelbar vor seinem Tod arbeitete er leidenschaftlich an den Grundlagen einer soziologischen Staatstheorie. In seinem letzten veröffentlichten Buch »Die überdehnte Staatlichkeit. Warum der Westen scheitern könnte« (2018 bei Springer) wird die These diskutiert, dass seit den 1990er Jahren die wirtschaftliche Globalisierung zur wichtigsten Aufgabe des Staates geworden sei und diese Ausrichtung mit dem eigentlichen Zweck eines Nationalstaates – der Parteinahme und Fürsorge für die eigenen Bürger – kollidiere.

Ditmar Brock hinterlässt ein thematisch vielschichtiges Œuvre. Auffällig ist die stetige Bezugnahme auf Max Weber. Wie der Nationalökonom und Soziologe vor einhundert Jahren versuchte auch Ditmar Brock latente Zusammenhänge analytisch auszuloten, die zwischen wirtschaftlichen Entwicklungslinien, Herrschaftsordnungen sowie Mustern der Lebensführung von Bevölkerungsgruppen existieren.

Ditmar Brock war ein leidenschaftlicher Schachspieler. Die Intellektualität dieses Denk-Sports schlägt sich auch in seinen Publikationen nieder. Als LeserIn fühlt man sich beständig herausgefordert. Erst, wenn die voraus-

und rückgreifenden Denk-Züge des Autors nachvollzogen werden, tritt die Idee hervor, die bei ihm immer originell, analytisch klar und theoretisch fundiert war.

Ditmar Brock war ein unkonventioneller Zeitgenosse. Ob in der Lehre, in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Rahmen von Projekten oder in Abstimmungsprozeduren akademischer Gremien: Bei ihm konnte man immer sicher sein, dass es um die Sache ging. Jede Attitüde der Selbstdarstellung und der Statusmarkierung war ihm fremd. Seine während des Wirkens an der Technischen Universität Chemnitz gelebte Intellektualität der reinen Sachlichkeit ermöglichte einen wissenschaftlichen Freiraum für die MitarbeiterInnen und Studierenden, der an heutigen Universitäten nicht selbstverständlich ist.

Aufgrund seiner anregenden inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und seiner Persönlichkeit war Ditmar Brock bei KollegInnen und den Studierenden überaus geschätzt. Er wird uns noch lange in wertvoller Erinnerung bleiben.

Uwe Krähnke, Christian Papsdorf

Habilitationen

Dr. Marina Liakova hat sich am 19. Juni 2019 an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel »Migration, Mobilität und Transnationalität in der Zeit des Sozialismus, Post-Sozialismus und der EU-Mitgliedschaft. Eine empirische Studie zu den Wanderungsbewegungen zwischen Bulgarien und Deutschland«. Die *venia legendi* lautet Soziologie.

Dr. Martin Bujard hat sich am 16. Oktober 2019 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel »Fertilität, Familie, Gesellschaft und Politik. Wechselwirkungen zwischen familialem Handeln und gesellschaftlichen Strukturen«. Die *venia legendi* lautet Soziologie.

Dr. Doris Schweitzer hat sich am 12. Februar 2020 an der Justus-Liebig-Universität Gießen habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel »Juridische Soziologien. Recht und Gesellschaft von 1814 bis in die 1920er Jahre«. Die *venia legendi* lautet Soziologie.

Call for Papers*

Rethinking Transparency: Challenging Ideals and Embracing Paradoxes

The 7th Global Transparency Conference, Copenhagen 19 to 21 May 2021

Transparency scholarship has become a vibrant area of research, connecting an increasingly diverse set of disciplines such as organization, communication, public administration, journalism, political science, sociology, anthropology, law, business, and philosophy.

Over the past years, studies have examined different mutations of transparency, particularly fiscal transparency, freedom of information legislation, open government, e-government, digital surveillance, corruption, ratings, rankings, and benchmarking.

Many of these studies address the broader significance of transparency for society, organizations, and individuals and unveil both positive and negative consequences of transparency practices. In parallel a host of conceptual contributions theorize transparency from different disciplinary, theoretical, and epistemological perspectives, emphasizing the promises and ideals but also the perils and paradoxes associated with the ideal.

The conference wants to take stock of what we know about the up- and downsides of transparency by bringing together theoretical, normative, and empirical research and spur debates between the different perspectives. Among others, we invite papers discussing and studying the following issues:

Transparency and social theory

Transparency and ideology

Transparency and governance

* *Anm. der Redaktion:* Die Hinweise auf Calls und Tagungen wurden Ende Mai zusammengestellt. Bitte prüfen Sie, ob sich Veranstaltungstermine oder Deadlines aufgrund der Corona bedingten Regelungen geändert haben.

Transparency and quantification
Transparency, secrecy and privacy
Open government, e-government
Freedom of Information
Transparency and social media
Transparency and surveillance
Transparency in the political system
Transparency and corruption
Transparency and organizations
Fiscal transparency
Studying transparency: methodological challenges

We are happy to accept both individual paper submissions and submissions for panels.

Abstracts for papers should be no longer than 400 words. Proposals for panels should consist of 3 to 4 presenters and a moderator. They should include a proposed title for the panel and an abstract (500 words), the titles and 200 words abstracts of the papers, together with the names and affiliations of contributors.

Please submit an abstract for a paper or a panel proposal no later than **August 31st 2020**. Accepted proposals will be notified until October 15th 2020. Final papers with up to 7.000 words to be submitted until April 18th 2021. Please upload papers on www.gctr2021.cbs.dk.

Organisationsgesellschaft »reloaded«. Organisationsweisen und Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Call for Papers für ein Sonderheft in der Zeitschrift Soziale Welt

Werden Unternehmen, Verwaltungen oder andere Organisationen zum Untersuchungsgegenstand der Soziologie, liegt der Fokus meist auf der Frage, wie sich diese Organisationen durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Trends verändern. Selten wird komplementär hierzu danach gefragt, wie Organisationen auf die Gesellschaft einwirken, d.h. wie sie den gesellschaftlichen Umgang mit sozialen Problemen und aktuellen Herausforderungen formen. Zur Schließung dieser Forschungslücke zielt das hier skizzierte Son-

derheft auf die Rückbesinnung und Neuorientierung eines Themenschwerpunkts, der unter dem Stichwort »Organisationsgesellschaft« (u.a. Jäger, Schimank 2005) gesellschaftliche Effekte von Organisation in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt hat. Organisationsgesellschaft ist demnach keine Konkurrenz zu Zeitdiagnosen, die unter den Überschriften wie Netzwerk-, Innovations-, Migrations- oder anderer »Bindestrich«-Gesellschaften angeboten werden, sondern eine genuin soziologische Forschungsperspektive.

Die auf Max Weber zurückgehende Idee der Organisationsgesellschaft vereint wichtige und paradigmatisch ansonsten schwer kombinierbare Theorien – sowohl in der Organisationssoziologie als auch in der Allgemeinen Soziologie. Ziel des Sonderheftes ist ein »reloading« des Themas Organisationsgesellschaft, um aktuelle gesellschaftliche Bedingungen und sich abzeichnende Entwicklungen besser erklären und verstehen zu können. Für dieses Vorhaben werden einerseits klassische Theorien zum Verhältnis von Organisation und Gesellschaft »umgeladen« und damit neu interpretiert sowie andererseits neuere Theorieangebote »nachgeladen«.

Eine kritische und aktualisierende Auseinandersetzung mit Klassikern zum Thema Organisationsgesellschaft kann zeigen, dass Organisationsfragen in der Gesellschaft einen Unterschied machen. Drei Herangehensweisen, die sich zum »Umladen« anbieten, lassen sich unterscheiden: Erstens lässt sich im Anschluss an James Coleman (1982) beschreiben, wie die Ausbreitung von Organisationen dazu geführt hat, dass Individuen es verstärkt mit Organisationen (bzw. mit deren Agenten) als Interaktionspartnern zu tun haben. Coleman nahm an, dass Individuen dabei unterlegen sind, weil Organisationen mit besseren Ressourcen ausgestattet sind und über eklatante Wissensvorteile verfügen. Zweitens lässt sich die systemtheoretische Perspektive von Niklas Luhmann (1984) mobilisieren, bei der Organisationen nicht bloß Treiber gesellschaftlicher Entwicklungen (vor allem in Richtung funktionaler Differenzierung), sondern eine notwendige Voraussetzung für deren Reproduktion sind. Drittens hat zunächst Arthur Stinchcombe (1965) den Zusammenhang zwischen Modernisierung und vorherrschenden Graden der Bürokratisierung thematisiert und sich dabei an der Hypothese einer generell höheren Effizienz bürokratischer Strukturen abgearbeitet. Organisationsbildung und die Zunahme organisatorischer Dichte werden hier als ein wesentliches Merkmal der gesellschaftlichen Entwicklung konzeptualisiert. Ebenfalls den Zusammenhang von Organisationsform und sozialer

Struktur vor Augen, zeigt Charles Perrow (1989), wie die seit dem 19. Jahrhundert dominierenden Großunternehmen für die Sozialstruktur der USA im 20. Jahrhundert verantwortlich gewesen sind. Organisationsgesellschaft ist demnach eine (bestimmte Form der) Klassengesellschaft, weil Organisationen berufliche Positionen in Form von Stellen und Erwerbseinkommen bereitstellen und auf diese Art soziale Ungleichheit reproduzieren.

Zum »Nachladen« der Grundidee, Gesellschaft als Organisationsgesellschaft zu begreifen, lassen sich darüber hinaus neuere organisationssoziologische Forschungsbeiträge berücksichtigen, die veränderte Organisationsformen in das Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Der erste Ansatzpunkt stammt von Patricia Bromley und John Meyer (2015) und bezieht sich auf eine sog. *Hyper-Organisation* als vorläufigen Höhepunkt einer umfassenden Vergesellschaftung von Organisationen. Ausgehend von der Beobachtung, dass tendenziell sämtliche Gesellschaftsbereiche organisatorisch durchdrungen werden – und zwar auch solche, die ehemals in Form gemeinschaftlicher Zusammenhänge oder sozialer Bewegungen als schwach oder gar nicht organisiert galten – betonen die AutorInnen, dass Organisationen zunehmend mit anderen Organisationen als relevanter gesellschaftlicher Umwelt zu tun haben und so mit einem breiten Spektrum an – teils unvereinbaren – Erwartungen konfrontiert werden. Darüber hinaus argumentieren sie, dass Professionalisierung dafür sorgt, dass Organisationen zunehmend sensibel auf diese Umwelterwartungen reagieren und sich ihnen kaum mehr verschließen können. Hervorgehoben wird, dass es Organisationen hierdurch immer schwerer fällt, sich ausschließlich und weitgehend rücksichtslos auf ein Ziel, wie beispielsweise das der Gewinnmaximierung, zu konzentrieren, jedoch sind die gesellschaftlichen Effekte dieser Entwicklung noch weitgehend unerforscht.

Einen zweiten Ansatzpunkt liefern Göran Ahrne und Nils Brunsson (2019) mit ihrem Konzept der partiellen Organisation. Organisation wird dabei als diejenige Form sozialer Ordnung definiert, die aus Entscheidungen über bzw. für andere hervorgeht. Für formale Organisationen, die bisher den primären Untersuchungsbereich der Organisationssoziologie dargestellt haben (ebenso wie bei den oben erwähnten Klassikern), sind fünf Elemente kennzeichnend; Mitgliedschaft, Regeln, Monitoring, Sanktionen und Hierarchie. Eine partielle Organisation liegt den Autoren zufolge dann vor, wenn über einzelne oder mehrere, aber eben nicht über sämtliche dieser Elemente entschieden worden ist. Ratings, Rankings, Preise und Auszeichnungen sowie vor allem die von Brunsson und anderen beschriebene *world of standards*

(Brunsson, Jacobsson 2000) sind Beispiele für derartige partielle Organisation. Durch die Einbeziehung partieller Organisation geraten Untersuchungsbereiche wie Märkte, Netzwerke und soziale Bewegungen in den Fokus, die man gemeinhin nicht als genuine Forschungsfelder der Organisationssoziologie erachtet hat. Bemerkenswerterweise handelt es sich dabei um Phänomene, die als solche nicht neu sind. Sie verzeichnen in der jüngeren Vergangenheit jedoch einen Bedeutungszuwachs und sind in Domänen diffundiert, in denen sie bislang eine geringe oder keine Bedeutung gespielt haben. Die heutige Organisationsgesellschaft ist demnach eine Gesellschaft, die nicht ausschließlich durch formale Organisationen geprägt ist, sondern ebenso durch unterschiedliche Formen partieller Organisation, und die gesellschaftlichen Effekte dieser Entwicklung sind bislang erst in Ansätzen thematisiert worden.

Mit der Rückbesinnung auf klassische Ansätze der Organisationsgesellschaft und der Einbeziehung neuerer Konzeptualisierungen zum Verhältnis von Organisation und Gesellschaft lassen sich zwei Zugänge für das anvisierte »reloading« der Organisationsgesellschaft gewinnen. Erstens und mit Bezug auf klassische Ansätze stellt sich die Frage nach empirischen Entwicklungen, die sich seit Ende des 20. Jahrhunderts abzeichnen. So dominierte zuvor die Idee der Groß-Organisation (entweder in Form von Bürokratie oder als ihre Weiterentwicklung zu eigensinnigen und interessengetriebenen korporativen Akteuren), die heutzutage als Organisationsmodell umstrittener ist als ehemals. Deshalb haben Organisationsformen an Bedeutung gewonnen, deren gesellschaftliche Effekte aus einer soziologischen Perspektive noch unterbelichtet sind. Der zweite Zugang zu einem »reloading« der Organisationsgesellschaft bezieht sich somit auf neuer Konzeptualisierungen in Form von *Hyper-Organisation* und *partieller Organisation*. Dabei geht es nicht lediglich darum, diese Konzepte für genuin organisationssoziologische Fragen zu nutzen, sondern sie mit gesellschaftlichen Bedingungen und Trends in Beziehung zu setzen. Für das geplante Sonderheft werden deshalb Beiträge eingeladen, die aktuelle empirische Entwicklungen und neue Konzeptualisierungen nutzen, um das Thema Organisationsgesellschaft so zu bearbeiten, dass es einen gewichtigen Beitrag zum Verständnis des Einflusses vorherrschender Organisationsweisen auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und zentrale Herausforderungen im 21. Jahrhundert leisten kann.

Die Organisationsgesellschaft lässt sich auf unterschiedlichsten Gebieten (Migration, Umwelt, Digitalisierung, Arbeit, Bildung, Landwirtschaft etc.)

beobachten. Das Sonderheft zielt deshalb darauf ab, mit einer bisher nicht-vorgenommenen Neubündelung klassischer und neuerer Ansätze als Impulsgeber für die Erforschung eines breiten Spektrums soziologischer Themen zu fungieren. Dazu laden wir theoretische und empirische Beiträge ein, die zur Erkundung der Organisationsgesellschaft beitragen indem sie entweder 1) klassische Theorien zum Verhältnis von Organisation und Gesellschaft »umladen« und neu interpretieren oder 2) neuere Theorieangebote »nachladen«.

Die Beiträge sind bis zum **31. Dezember 2020** mit dem Betreff: »Manuskript Organisationsgesellschaft« bei raimund.hasse@unilu.ch einzureichen. Es werden Manuskripte in Deutsch oder Englisch mit einem Umfang von max. 80.000 Zeichen berücksichtigt und einem double-blind Begutachtungsprozess unterzogen. Für Fragen zum Sonderheft wenden Sie sich bitte an die HerausgeberInnen:

Nadine Arnold

E-Mail: nadine.arnold@unilu.ch,

Raimund Hasse

E-Mail: raimund.hasse@unilu.ch oder

Hannah Mormann

E-Mail: hannah.mormann@unilu.ch

Tagungen

Good governance versus Corruption – Interdisciplinary Discussions

Inaugural conference of the European Institute for Socioeconomics,
September 11 and 12, 2020, in Otzenhausen

The European Institute for Socioeconomics will host an inter-disciplinary conference on corruption and good governance. The conference will take place at the European Academy of Otzenhausen (<https://www.eao-otzenhausen.de/en/>). We have been able to attract three proven and well-known experts in the research field as keynote speakers:

- Prof. Wladimir Andreff, sports economist will give a presentation on »Corruption of sport governing bodies: toward new recruitment selection and remuneration procedures?«
- Prof. Declan Hill, journalist and criminologist will talk about »Corrupting Sports Integrity Research: the battle for independent, empirical data«
- Prof. Tanja Rabl is psychologist and economist. Her talk will address »The Psychology of Corruption«.

Contributions on corruption and good governance in the state as well as in the private and social sectors, particularly in sports, will be presented in parallel sessions. Further topics of the conference will be:

- Corruption in history – historical cases of corruption
- Good Governance and corruption in institutions of various kind, e.g. commercial entities, governmental organizations, politics, scientific community, religious sphere sports and leisure clubs etc.
- Determinants of corruption – promoting and impeding factors regarding organization type, organizational structure etc.

- Consequences and impact of corruption with regard to the organization, its stakeholder and the society at large (i.a. concept of democracy, social and political trust, etc.).

For further information please mail to conference2020@socioeconomy.eu

Moral communication. Observed with social systems theory

Luhmann Conference 2020, September 15 to 18, 2020, at the Inter-University Centre (IUC), Don Frana Bulić 4, Dubrovnik, Croatia

As readers familiar with his work will recognise, Luhmann's approach to morality is characterised by a profound moral scepticism and a certain neglect of moral communication not only as an occasional topic, but also as a distinct form of communication. As contemporary society is continuously producing moral communication, however, social systems theory is bound to adequately deal with this phenomenon if its claim to a universal theory is to be maintained.

The conference series has always been characterised by fruitful interactions of scholars with diverse paradigmatic and empirical backgrounds in disciplinary fields as different as political science, aesthetics, sociology, theology, history, economics, health, psychology, ecology, education, and organization studies.

Social systems theory is empirically open to new semantics, different codes, and multiple levels of analysis. It is interested, for example, in how the medium of morality emerges from situations of double contingency and/or in everyday communication; how the moral code of good/bad informs decision-making; how complexity is reduced and increased by morally coded communication; the paradoxes that emerge and unfold in conjunction with moral coding; the relationship between moral coding and computer coding ([#computerethics](#) [#ethicsofartificialintelligence](#)); the relation between ethics and morality; etc. The conference will present both conceptual work and empirical studies on these and related topics.

Corresponding convenors are Gorm Harste (Aarhus University, Denmark), Markus Heidingsfelder (Xiamen University Malaysia), Klaus Laursen (Aarhus University, Denmark), Steffen Roth (La Rochelle Business School, France), Krešimir Žažar (University of Zagreb, Croatia).

Organisational background

Every year conferences about the use of Luhmann's system theory have been held in, for example, Munich, Copenhagen, Tromsø, Stuttgart, Montreal, Boston, London or Stockholm. The Scandinavian and British network has developed fruitful discussions to which German, French, Italian, Canadian and Dutch scholars have also contributed. Translations of Luhmann's books are still more numerous, introductions and theoretical contributions are flourishing. The same seems to be the case with empirical studies applying system theory in comparative studies, case studies, historical studies or in concrete practice.

The IUC

In the 1980s, Hans-Ulrich Gumbrecht and Ludwig Pfeiffer organised a number of great conferences at the Inter-University Centre of post-graduate studies (IUC) in Dubrovnik in the former Yugoslavia, now Croatia. Since 1981, Luhmann attended these conferences. The contributions from those conferences were published in a series of five rather big volumes at the important Suhrkamp Verlag (*Der Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, 1983; *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, 1985; *Stil*, 1986; *Materialität der Kommunikation*, 1988; *Paradoxien, Dissonanzen, Zusammenbrüche*, 1991). Quite a number of those studies were dedicated to semantic history and contributions to a system theory of art.

Unfortunately, the Centre was bombed in 1991 and for some years the conferences could not take place. Today, the Centre has been completely restored physically as well as in spirit.

For further information please visit the conference web-site at <https://derroth.com/2019/08/28/cfp-moral-communication/> or mail to

Klaus Laursen
klausb.laursen@mgmt.au.dk or

Krešimir Žažar
kzazar@ffzg.hr

Bildung und soziale Ungleichheit

Gemeinsame Tagung der Sektionen Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse und Bildung und Erziehung am 12. und 13. November 2020, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, Wilhelmsplatz 3, 96047 Bamberg

Bildung ist in der heutigen Gesellschaft ein wesentlicher Motor für die Entstehung und Reproduktion sozialer Ungleichheit und gleichzeitig eine zentrale Voraussetzung für deren gesellschaftliche Legitimation. Dabei sind die Chancen auf die Teilhabe an Bildung nach wie vor nicht für alle sozialen Gruppen gleich. Die soziale Herkunft strukturiert Bildungswege über die Bildungsentscheidungen, die Eltern für ihre Kinder treffen, über die vorhandenen Ressourcen von Eltern, um ihre Kinder für die Bildungsgesellschaft vorzubereiten und ihre Bildungslaufbahn zu unterstützen wie auch durch das Handeln der Kinder selbst. Sie hat darüber hinaus auch Einfluss auf das Handeln des pädagogischen Personals, ist in die organisationalen Routinen und Erwartungen von Bildungsinstitutionen eingelagert und wirkt sich darauf aus, wie Schüler und Schülerinnen schulformspezifisch adressiert werden. In unseren hochgradig stratifizierten Bildungssystemen strukturieren frühe Bildungsentscheidungen und Zuweisungen die Bildungsoptionen, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen später offenstehen. Bildungswege sind mithin hochgradig pfadabhängig über den Lebensverlauf, und oftmals werden nicht kompensatorische Effekte von Bildungsoptionen beobachtet, sondern eine kumulative Zunahme von Ungleichheiten. Wie erfolgreich die Beteiligung an Bildung verläuft, wird in Zertifikaten dokumentiert, die darüber entscheiden, welche Berufe und Karrieren Menschen offenstehen und welche Arbeitsbedingungen sie haben. Über diese Zuweisungsfunktion bestimmt Bildung die berufliche Sicherheit und das Lebensinkommen und beeinflusst so Armutsrisiken im gesamten Lebensverlauf. Jenseits der Arbeitswelt stehen unter anderem Gesundheitsrisiken, politische Einstellungen und soziales und politisches Engagement systematisch mit der erreichten Bildung in Verbindung. Bildung ist somit ein zentrales gesellschaftliches Stratifikationsmerkmal, das soziale Gruppen und Milieus voneinander abschottet. Im Zuge der Bildungsexpansion und des rapiden technologischen Wandels in den letzten Jahren hat die Bedeutung von Bildung für die soziale Platzierung weiter zugenommen, was die Frage aufwirft, inwiefern dadurch neue gesellschaftliche Distinktionsmerkmale, Ungleichheitslinien und darüber neue Mechanismen der Reproduktion sozialer Ungleichheit entstehen.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die Tagung dem Thema Bildung und soziale Ungleichheit und will insbesondere Beiträge zu folgenden Aspekten diskutieren:

- neue Ansätze zur Rolle von Bildung für die Entstehung, Verfestigung oder den Wandel von sozialen Ungleichheiten;
- gesellschaftliche und politische Spannungsfelder sowie deren pädagogische und bildungspolitische Bearbeitung, die sich aus der Legitimationsfunktion von Bildung für soziale Ungleichheiten ergeben;
- das komplexe Verhältnis von Bildung, Stratifizierung und Ungleichheit sowie Zusammenhänge von sozialer Herkunft mit anderen Ungleichheitslinien wie Geschlecht, ethnischer Herkunft oder Alter;
- Veränderungen in der Konfiguration von Bildung und Ungleichheit.

Prof. Dr. Corinna Kleinert (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe und Universität Bamberg), Dr. Mona Granato (Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn), Prof. Dr. Regula Julia Leemann (Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz), Tina Baier (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe) und Dr. Gundula Zoch (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe) stellen das wissenschaftliche Komitee. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an

Prof. Dr. Corinna Kleinert
E-Mail: corinna.kleinert@lifbi.de

Happy Homes, Happy Society?

5th Interdisciplinary and International Conference on the contribution of domestic life in a time of social changes, November 12 and 13, 2020, London

The Home Renaissance Foundation (HRF) Academic Conference, supported by the Social Trends Institute (STI), will explore the contribution of the home to the wellbeing and happiness of individuals at all stages of life and, by implication, to wider society. It will be a great opportunity to demonstrate the vital role of the home in connecting and nurturing individuals through shared values, work, and purpose.

The conference builds upon HRF and STI's proven expertise in gathering world-class academics and professionals to present multidisciplinary research and experience relating to the life and work of the home. There is

a clear public as well as academic and professional engagement with the topic of the home and its effects on society.

The 5th Conference will generate new material suitable for publication as a part of a growing series on topics relating to the home, but should also be a point of reconnection with and refreshment of themes explored in earlier HRF conferences and STI Expert Meetings. This will promote future evidence-based discourse and policy-making.

The leading question for the conference is to what extent does the quality of domestic life (family relationships, environment, technical tools, housing style) influence individual and social happiness, in the context of current changes? The conference will focus on five main areas of the relationship between home and wellbeing:

Anthropological and Sociological Aspects of Happiness

- Are happiness and wellbeing the same thing?
- Measuring individual and social happiness: what are the indicators?
- Poverty and happiness in the home
- Home and its role in children's happiness. Why is this important?
- The elderly as »creators« of happiness for children and young people

Home automation and wellbeing at home

- Technology and housework: new solutions for reducing physical and cognitive efforts
- The quality life of elderly people and systems for home automation: usability and accessibility
- The contribution of SMART technologies to make easier (or difficult) happiness in the home
- Domotics and the right to privacy
- Children, Internet and happy relationships in family life
- The digital divide between generations: how to recover the dialogue
- ICT introduction and the socio-economic inequality among families: a reason for dissatisfaction?
- Dinner time, family dialogue and mobile phone use

Architecture and global housing challenges: wellbeing and happiness

- How to design a happy home: new family needs in a time of social changes
- Suburbs: ugly and unhappy? A challenge for the urban planners

- Changes in the concept of comfort in history of the house architecture
- Be homeless/Have home ownership: the relationship between housing and the satisfied life

Happiness in the urban context: fear and trust and happy neighborhood relations

- Loneliness and the decline of relationships in the »Amazon Age«
- The *Social Street phenomenon*: towards common management of public spaces
- Neighbourhoods as a melting pot: new ways for more fulfilling social interaction

Happiness and housework

- Interdependency and gratuitousness: psychological and educational outcomes of housework
- Desperate homemakers? How to work more happily at home
- The home care as a way for acquiring social skills and as precondition for hospitality
- Why tidying up can change the domestic life: space, objects, emotions

For further enquiries, please visit our conference website at www.hrfconference2020.org or e-mail to research@homerenaissancefoundation.org

Gesellschaftliche Produktion und Absorption von Unsicherheit

Interdisziplinäre Nachwuchstagung am 20. und 21. November 2020 an der FernUniversität in Hagen

Seit den 1990er Jahren haben sich Sicherheitsdiskurse und -konzepte erheblich gewandelt. Zum Aufgabenbereich des Staates etwa gehören heute nicht mehr nur die militärische Sicherheit, sondern Sicherheitsbedürfnisse aller Menschen in so unterschiedlichen Bereichen wie Arbeit, Einkommen, Gesundheit, Umwelt oder Verbrechen. Zugleich sind für viele Menschen am Anfang des 21. Jahrhunderts Unsicherheitserfahrungen zu einer beunruhigenden Selbstverständlichkeit geworden. Die Freisetzung des Menschen von traditionellen Sozialbezügen im Zuge der Individualisierung geht mit erheblichen Unsicherheitserfahrungen einher. Die technologische, soziale und kulturelle Beschleunigung unserer Lebensverhältnisse ist eine weitere

bedeutende Quelle von Unsicherheitserfahrungen für die Menschen in den Gegenwartsgesellschaften. Dem Glauben an die Gestaltbarkeit der Welt steht eine »paralysierende Verunsicherung« (Nassehi) gegenüber. Die hieraus resultierende Entgrenzung der Unsicherheit impliziert, dass die Gesellschaften der entwickelten Moderne nicht mehr zureichend aus der Perspektive von Sicherungsinstitutionen verstanden werden können. Vielmehr zeigen sich historisch variable Figurationen von Unsicherheit, in denen die Produktion und Absorption von Unsicherheit je spezifisch aufeinander bezogen sind. Dabei ist davon auszugehen, dass Unsicherheitserfahrungen ambivalent ausfallen, insofern sie nicht nur vermieden, sondern auch aktiv gesucht werden.

Eine derartige aktive Suche nach Verunsicherung lässt sich zum Beispiel für die Literatur und andere fiktionale Medien konstatieren, in denen Verunsicherungen durchaus positiv konnotiert sind, insofern hierdurch ein produktiver Rezeptionsprozess angestoßen wird. Verunsicherung wird hier durch ästhetische Verfahren (zum Beispiel »perturbatory narration«, Schlickers, Toro) hergestellt, die Überschreitungen und Krisensituationen hervorbringen und so fiktionale Welten zu einem ästhetischen Experimentierraum erweitern. Parallel dazu lassen sich zahlreiche Kulturtechniken der Versicherung identifizieren. Hier denken wir insbesondere an wissenschaftlich und technisch vermittelte Formen der gesellschaftlichen Berechnung und Vorhersage wie Quantifizierungen und Prognosen, die Auswertung von Big Data und Algorithmen. Mit diesen werden insbesondere das Verhältnis kalkulativer Selbstbeschreibungen, gegenwärtiger Zukünfte und zukünftiger Gegenwarten sowie die vielfältigen Rückkopplungen zwischen Berechnungen und Prognosen einerseits, gesellschaftlichen Wirklichkeiten andererseits adressiert.

Das Verhältnis von Versicherung und Verunsicherung weist demnach keinen einfachen Richtungszusammenhang auf. Es zeichnet sich eine »Dialektik von Sicherheit und Unsicherheit« (Bonß) ab. Den »Wandlungen der Sicherheitskonzepte unserer Gegenwart« (Zwierlein) stehen ubiquitär erscheinende Verunsicherungen gegenüber, deren wissenschaftliche Aufarbeitung in den Disziplinen sehr unterschiedlich ausfällt.

Ziel der Tagung ist es, Perspektiven auf das Thema Unsicherheit aus unterschiedlichen Fachrichtungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an

Eryk Noji, FernUniversität in Hagen
E-Mail: eryk.noji@fernuni-hagen.de